**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
**Band:** 117 (2023)
**Heft:** 6

**Buchbesprechung:** Lesen

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Lesen

# «Gotteshelferin»

Sr. Raphaela Brüggenthies OSB

Etty Hillesum ist eine junge Frau aus Middelburg (Niederlande). Sie stammt aus einer religiös nicht gebundenen jüdischen Familie und ist das älteste von drei Kindern. Sie liest Rilke, Dostojewski und Augustinus, interessiert sich für die soziale Frage, die Frauenfrage und vieles mehr. In Amsterdam studiert sie Slawistik, Psychologie und Jura und trifft dort auf Julius Spier, einen jüdischen Emigranten aus Berlin, der ihr Freund und Liebhaber wird und der sie dazu ermutigt, Tagebuch zu führen. Ihre Erlebnisse, die sie von März 1941 bis Oktober 1942 notiert, geben einen Einblick in ihre geistliche Entwicklung. Am 7. September 1943 wird sie nach Auschwitz deportiert, wo die Nationalsozialist*innen sie am 30. November 1943 vergasen.

Etty Hillesum: *Ich will die Chronistin dieser Zeit werden. Sämtliche Tagebücher und Briefe 1941–1943.* München 2023, 998 Seiten.

Das Tagebuch von Etty Hillesum erschien 1981 zum ersten Mal in den Niederlanden. Bereits eineinhalb Jahre später erlebte es die 14. Auflage. Die deutsche Erstausgabe von 1985, bekannt unter dem Titel *Das denkende Herz*, bot eine Auswahl aus den fast 600 Seiten umfassenden Tagebüchern. Nun liegen Hillesums Zeugnisse – ihre Tagebücher und Briefe – erstmals in ungekürzter deutscher Übersetzung in einer Gesamtausgabe herausgegeben von Pierre Bühler vor. Eingeleitet wird die knapp 1000 Seiten umfassende Dokumentation von einer Hinführung von Klaas A. D. Smelik, Gründungsdirektor des Etty-Hillesum-Forschungszentrums in Gent und Middelburg. Zahlreiche Anmerkungen geben Hinweise und wertvolle Informationen zu Personen und historischen Umständen. Abgerundet wird der Band durch umfangreiches Bildmaterial sowie ein Personen- und Schlagwortregister.

Etty Hillesums Schreibstil ist nachdenklich erzählend und gnadenlos selbstkritisch. Aber sie kreist nicht nur um sich, sie fragt nach dem Sinn der Geschehnisse um sie herum, betrachtet das Schicksal und das Sein des Menschen universal und zugleich sehr konkret. Im Prozess dieser Selbst- und Wahrheitsfindung nimmt Hillesum immer mehr an Seelenstärke zu. Ihr Gespräch mit Gott, den sie zu Beginn ihrer Notizen noch in Anführungszeichen setzt, beschreibt sie selbst als einen «irrsinnigen, kindischen oder todernsten Dialog» (S. 628). Obwohl sich Hillesums äusseres Leben durch die Repressalien der deutschen Besatzungsmacht zunehmend verengt, weitet sich ihr inneres Leben in gegenläufiger Richtung in einen grenzenlosen Resonanzraum: «Eigentlich ist mein Leben ein einziges unablässiges ‹Hineinhorchen› in mich selbst, in andere, in Gott» (S. 658). Es ist ein ständiges Sich-Einüben in Vertrauen und Versenkung: «[I]ch könnte mir vorstellen, dass Zeiten kommen, in denen ich tagelang kniete, bis ich endlich fühlte, dass sich schützende Mauern um mich herum errichteten, innerhalb derer ich nicht auseinanderfallen und mich selbst verlieren und zugrunde gehen könnte» (S. 463).

Die Grenze, die das Gebet als Schutzraum und Zufluchtsort um sie errichtet, ist aber niemals eine Barriere nach aussen. Sie sammelt sich, um eine «Gotteshelferin» zu werden, die nicht nur Zuflucht sucht, sondern Zuflucht schenken und Gott in sich (und in anderen) bergen will: «Aber eines wird mir immer klarer: dass du [Gott] uns nicht helfen kannst, sondern dass wir dir helfen müssen, und dadurch helfen wir uns selbst» (S. 620). Sie möchte das «denkende Herz» (S. 687) der Baracke und «ein Pflaster auf vielen Wunden» (S. 696) sein, lauten ihre letzten Worte im Tagebuch, das ein immer drängenderes Zwiegespräch mit Gott wird: «Und ich verspreche dir, ich verspreche dir, ich werde in so vielen Häusern wie möglich eine Unterkunft und eine Bleibe für dich suchen, mein Gott» (S. 659). Gott einen Zufluchtsort schaffen, damit der Mensch sich zu ihm flüchten kann. Wie weit Hillesums Geborgensein in Gott sie trägt, bezeugt eine Karte, die sie aus dem Güterwaggon wirft, als man sie Richtung Auschwitz abtransportiert – es ist ihr letztes Schriftstück: «Ich schlage die Bibel an einer willkürlichen Stelle auf und finde das: Der Herr ist meine hohe Burg» (S. 840).

Mit der Gesamtausgabe liegt das Werk Hillesums erstmals vollständig in deutscher Sprache vor. Die sehr gute Neuübersetzung berücksichtigt sprachliche Eigenheiten der Autorin und korrigiert manche Textglättungen der deutschen Erstausgabe von 1985. Es war Hillesums Wunsch, die Chronistin ihrer Zeit (vgl. S. 647) zu werden. Jetzt liegt es an den nachfolgenden Generationen, sie als Denkerin neu zu entdecken und die Erinnerung wachzuhalten. ●

○ Sr. Raphaela Brüggenthies OSB, *1980, studierte Theologie und Interreligiöse Studien und promovierte mit einer interdisziplinären Arbeit in Germanistik über das Frühwerk des deutsch-jüdischen Dichters Heinrich Heine. Sie ist Ordensschwester der Benediktinerinnenabtei St. Hildegard in Rüdesheim am Rhein und dort Priorin und Novizenmeisterin.

# Lesen

# Otto Bauer – ausgewählte Schriften

Ueli Mäder

Drei Bände von und über Otto Bauer (1897–1986) dokumentieren das Wirken des Österreichischen Bundes Religiöser Sozialisten (BRS). Der erste Band enthält über hundert Beiträge, die Bauer zwischen 1927 und 1934 im *Menschheitskämpfer* (MK) veröffentlichte. So hiess die Zeitschrift des BRS. Schwerpunkte bildeten der antifaschistische Widerstand, das Verhältnis zwischen Sozialismus und Christentum sowie das Überwinden des Kapitalismus. Im zweiten Band zeugen frühe Texte davon, wie sich der BRS konstituierte. Spätere Texte reflektieren das religiös-sozialistische Engagement retrospektiv. Und der dritte Band diskutiert philosophische Grundfragen anhand apokalyptischer Gefahren. Er erscheint 2024.

Otto Bauer begründete 1926 den BRS mit, der sich im Rahmen der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (SDAP) konstituierte. Bauer war verantwortlicher Redaktor des *Menschheitskämpfers*. 1934 verbot das austrofaschistische Regime den BRS und die SDAP. Bauer agierte nun illegal für die Revolutionären Sozialisten und die Auslandsvertretung der Österreichischen Sozialisten (AVOES). Er kooperierte eng mit der Religiös-sozialen Vereinigung der Schweiz, publizierte mehrere Artikel in den *Neuen Wegen* und mit Leonhard Ragaz das Buch *Neuer Himmel und neue Erde!* (Zürich 1938). Das Ehepaar Ragaz half der sechsköpfigen Familie Bauer, nach Zürich (1938) und über Frankreich in die USA (1940) zu flüchten. Hier verliess Bauer die AVOES. Er warf ihr vor, den individuellen Nutzen des kleinen Mannes zu kapitalisieren. Bis 1968 in einer sozialpolitischen Bibliothek tätig, fokussierte Bauer nunmehr ethische Fragen.

Josef Giefing, Wolfgang Palaver und Cornelius Zehetner (Hrsg.): *Otto Bauer. Ausgewählte Schriften.* Zeuys Books. Neuhofen. Bd. 1: *Menschheitskämpfer.* 2021, 612 S.; Bd. 2: *Der politische Kampf der religiösen Sozialisten Österreichs.* 2022, 534 S.; Bd. 3: *Stammbuch – Geistliches Tagebuch.* 2024 (i. V.).

Mit einem «Schrei an euer Ge wissen» beginnt der erste Band. So titelte Bauer im Oktober 1926 ein Flugblatt (Bd. 1, S. 8). Es markiert das Entstehen des BRS und bezichtigt «Vertreter des Christentums», die Korruption und Börsenspekulation zu decken. Gemeinsam mit Ragaz kritisierte Bauer auch «christliche Kooperationen mit dem Nationalsozialismus». Die beiden Freunde wollten dabei «den tieferen Sinn der nationalistischen und faschistischen Bewegung» nicht verkennen und attestierten der Bewegung, durch die Not der Weltlage erzeugt, «eine heilsame Reaktion» zu sein (MK, Dezember 1930, Bd. 1, S. 275). Das irritiert. Sie postulierten aber klar, der BRS müsse sich diesem irrigen Weg entschieden entgegenstellen.

Weiter akzentuiert der erste Band, wie Bauer zwischen Christlicher Soziallehre und Sozialismus vermittelte. 1931 deklarierte die päpstliche Sozialenzyklika *Quadragesimo anno*, ein guter Katholik könne nicht Sozialist sein. Bauer machte indes geltend, damit sei kein humaner, sondern ein vulgärer Sozialismus gemeint (MK, März 1932, Bd. 1, S. 416). Zudem erfordere die Subsidiarität viel Solidarität. Das betone auch Jesuitenpater Oswald von Nell-Breuning, allerdings im Sinne eines temperierten Kapitalismus. Bauer wollte den Kapitalismus jedoch überwinden (MK, Januar 1927, Bd. 1, S. 14). Denn das profitorientierte Wirtschaften zerstöre die menschliche Kultur und führe zu Krieg (MK, September 1931, Bd. 1, S. 357). Sozialistischer Pazifismus müsse den Krieg ächten, konsequent abrüsten und alle Keimzellen militärischen Geistes beseitigen.

Aber was bedeutet, ein Gemeinwesen solidarisch und jenseits von (Staats-)Kapitalismus zu organisieren? Das führt das Bernsdorfer Programm des BRS aus (1930). Der zweite Band mit ausgewählten Schriften von Otto Bauer beginnt damit und postuliert, Gesellschaft, Ökonomie und Politik weiter zu demokratisieren, das Eigentum an Produktionsmitteln zu regulieren und syndikalistisch-genossenschaftliches Wirtschaften zu fördern. Hinzu kommen im zweiten Band bisher unveröffentlichte Aufzeichnungen, in denen Bauer zurückblickt, die Jahre im Untergrund erinnert, die Flucht ins Exil bilanziert und das Unterlaufen eines religiös-humanen Sozialismus betrauert, dem er selbst verbunden blieb. Bauer präzisiert hier auch, wie Religion und Politik emanzipiert kooperieren und soziale Klassen ihre notwendigen Auseinandersetzungen möglichst gewaltfrei führen könnten. Ebenfalls gut fundiert sind zudem die vielfältigen editorischen Notizen. ●

○ Ueli Mäder, *1951, ist Soziologe mit dem Schwerpunkt soziale Ungleichheit. Er lebt in Rheinfelden.